


LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG



Mehr Männer in die Kitas – was bedeutet das für die Frauen?

**Befunde und Maßnahmen zur Verbesserung des Anteils männlicher Fachkräfte in Kitas.
Wie weibliche Fachkräfte darüber denken.**


Input im Rahmen der Arbeitstagung „Mehr Männer in die Soziale Arbeit!?“
Frankfurt/Main 24.06.2011
Prof. Dr. Angelika Henschel und Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd. Andreas Eylert
henschel@uni.leuphana.de eylert@uni.leuphana.de



Agenda

- Ausgangslage
- Das BMFSFJ-Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“
- Zentrale Ergebnisse einer Befragung von Erzieherinnen
- Thesen zur Diskussion/zum Austausch

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 2


 1. Ausgangslage:

Personalnotstand in den Kitas:

- Bis zum Jahr 2013 sollen 273.000 zusätzliche neue Krippenplätze für Kinder unter drei Jahren geschaffen werden.
- Hierfür werden im Westen Deutschlands bis 2015 25.000 zusätzliche Fachkräfte benötigt.
- Im Jahr 2017 werden bereits 32.500 zusätzliche Fachkräfte im Westen Deutschlands benötigt.
- Insbesondere in Niedersachsen, Hessen, Saarland, Bremen und Schleswig-Holstein gibt es hohen Handlungsbedarf, um die Anzahl der Fachkräfte zu erhöhen.
- Im Osten Deutschlands gibt es z. T. keinen zusätzlichen Fachkräftebedarf (lediglich in Sachsen). Hier werden im Jahr 2017 eher rund 3000 ErzieherInnen nicht mehr benötigt.

Quelle: Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, Bundesbildungsministerium, Robert Bosch Stiftung 2010 sowie Interview mit Ingrid Hamm, Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung, DIE ZEIT vom (15.07.2010:62).


Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 3

 1. Ausgangslage:

Personalnotstand in den Kitas:

- Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) geht in seinen Prognosen von einem erheblich größeren Bedarf an Fachkräften für den Bereich der frühkindlichen Bildung und Erziehung aus.
- Bis 2013 besteht nach den Berechnungen vom Juni 2011 ein Bedarf von insg. 76.882 Fachkräften, bis 2025 sogar von 268.797 Frühpädagog/innen.
- Auch das DJI geht dabei von unterschiedlichen Bedarfen in West- und Ostdeutschland aus:

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 4



Übersicht: Personalbedarf im Bereich frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung


Quelle: DJI KomDat Juni 2011
(http://www.dji.de/dasdj/home/Kom_Dat_Heft_1_2_2011_web_einschl_Errata.pdf)


	2010 bis 2013	2013 bis 2025	2010 bis 2025
<i>Westdeutschland</i>			
Personalbedarf U3 bei 37% Platzbedarf bis 2013 und 48% bis 2025	53.582	34.293	87.875
Personalbedarf für Angebote im Kindergartenalter	-3.672	976	-2.696
Ersatzbedarf aufgrund des vorzeitigen Ausstiegs (Schätzung: 1% des Personalbestandes)	9.792	23.413	33.205
Ersatzbedarf aufgrund des Übergangs in Rente mit 60 J. bis 2013, dann ab 63 J.	8.172	62.031	70.203
Ausbau der Ganztagsangebote im Kindergarten auf einen Anteil von 50% bis 2025	/	23.743	23.743
Ausbau der Angebote zur außerunterrichtlichen Betreuung von Schulkindern in Horten und Ganztagschulen	/	25.195	25.195
Saldo	67.874	169.651	237.526
<i>Ostdeutschland</i>			
Personalbedarf U3 bei 51% Platzbedarf bis 2013 und 58% bis 2025	976	-3.236	-2.260
Personalbedarf für Angebote im Kindergartenalter	-178	-4.405	-4.582
Ersatzbedarf aufgrund des vorzeitigen Ausstiegs (Schätzung: 1% des Personalbestandes)	2.798	5.330	8.128
Ersatzbedarf aufgrund des Übergangs in Rente mit 60 J. bis 2013, dann ab 63 J.	5.411	24.575	29.986
Saldo	9.007	22.264	31.271
<i>Deutschland</i>			
Saldo	76.882	191.916	268.797

Quelle: Basisdaten zu den betreuten Kindern und den tätigen Personen: Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen 2010, Wiesbaden 2010; Referenzgröße für die zukünftige Bevölkerung: Statistisches Bundesamt: 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung; eigene Berechnungen

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 5

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert


- 
1. Ausgangslage:
- #### Wie kann dem Personalnotstand begegnet werden?
- Steigerung der Ausbildungskapazitäten
 - Integration arbeitslos gemeldeter Fachkräfte in den Beruf verbessern
 - Erhöhung der Wochenarbeitszeiten der ErzieherInnen (Verringerung des Anteils von Teilzeitkräften)
 - Differenzierung der Ausbildung (KrippenerzieherInnen)
 - Weiterentwicklung von Qualitätsstandards in der frühkindlichen Bildung mit entsprechenden Ausbildungsgängen
 - Ausbau der Tagesbetreuung
 - Verbesserung der gesellschaftlichen Anerkennung und verbesserte Vergütung
 - Erschließung neuer Zielgruppen für den Beruf
 - Spezifische Bundesprogramme, wie z. B. „Mehr Männer in Kitas“
- Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 6
- Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert



Agenda

- Ausgangslage
- **Das BMFSFJ-Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“**
- Zentrale Ergebnisse einer Befragung von Erzieherinnen
- Thesen zur Diskussion/zum Austausch

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 7




2. Das BMFSFJ-Programm:

Ausgangslage des Modellprogramms:

- Bedeutung der Kita als Bildungsort steigt.
- Kinderförderungsgesetz (KiföG) bedingt erhöhten Bedarf an Fachkräften bis 2013.
- Paradigmenwechsel in der Gleichstellungspolitik.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 8

 2. Das BMFSFJ-Programm:

Das BMFSFJ-Programm und weitere Kooperationen

BMFSFJ-Studie „Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten“	ESF- Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“ (12,5 Millionen, Laufzeit 2011-2013)	Kooperation mit der Koordinierungsstelle „Männer in Kitas“ an der KHSB Berlin
BMFSFJ-Förderung der „Tandem-Studie“ der EHS Dresden	Kooperation mit Bundesagentur für Arbeit hinsichtlich Aus-/Fortbildung von Langzeitarbeits- losen und Umschülern	

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas EylertMehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen?9

 2. Das BMFSFJ-Programm:

Studie

**BMFSFJ-Studie
„Männliche Fachkräfte in
Kindertagesstätten – Eine
Studie zur Situation von
Männern in
Kindertagesstätten und in der
Ausbildung zum Erzieher“**

Durchführung: Kath. Hochsch.
für Sozialwesen Berlin und
Sinus Sociovision.

Weitere Infos und Download:
<http://www.koordinationsmaennerinkitas.de>

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher

Lernförderung

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen?10



2. Das BMFSFJ-Programm:

Männeranteil in den Kitas

- Unter Berücksichtigung von Praktikanten, FSJ'lern, Zivis und ABM-Kräften liegt der Anteil männlicher Mitarbeiter bei ca. 3%.
- Unter 351.470 Beschäftigten in Kitas sind 10.745 männlich.

Quelle: BMFSFJ (2010): Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten. Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher
Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 11



2. Das BMFSFJ-Programm:

Der Männeranteil in den Kitas variiert in den einzelnen Bundesländern und Stadtkreisen:

- In Schleswig-Holstein (5,1%) und den „Stadtsaaten“ Hamburg (8,5%), Berlin (4,5%) und Bremen (9,6%) liegt die Zahl der männlichen Mitarbeiter (incl. Praktikanten, FSJ'ler usw.) deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 3,0%.
- In den südlichen und östlichen Bundesländern liegt er mit 2,1% (Ba.-Wü.), 2,0% (Brandenburg), 1,7% (Meckl.-Vorp. und Sachsen), 1,5% (Bayern), 1,3% (Thüringen) und 1,1% (Sachsen-Anhalt) teilweise deutlich darunter.
- Größere Stadtkreise, z.B. Flensburg (10,8%), Kiel (10,8%), Frankfurt/Main (9,8%) oder Kassel (8,5%) weisen einen höheren Anteil von männlichen Fachkräften auf als ländliche Regionen.

Quelle: BMFSFJ (2010): Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten. Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher
Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 12



2. Das BMFSFJ-Programm:

Zielsetzung des Modellprogramms:

- Passgenaue, nachhaltige Handlungsstrategien zur Steigerung des Anteils männlicher Fachkräfte in Kitas in Kooperation mit anderen Akteuren entwickeln.
- Implementierung dieser Strategien zur Erhöhung des Anteils männlicher Fachkräfte (zwischen 10 – max. 15 Best-Practice-Modelle).
- Veränderung des Berufswahlverhaltens von jungen Männern erzeugen (Interesse wecken).
- Perspektiven im Arbeitsfeld Kita für Männer (und Frauen) verbessern.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen?

13



2. Das BMFSFJ-Programm:

Zielsetzung des Modellprogramms:

- Entwicklung von Strategien, um Männer in Kitas zu halten; Berufszufriedenheit erhöhen.
- Pluralisierung von Rollenvorbildern ermöglichen und nutzen.
- Unterstützung von Männern bei der Entscheidung, den Beruf zu wählen.
- Generalverdacht Missbrauch beseitigen.
- Gefühl von Deplatzierung von Männern durch veränderte Kommunikations- und Arbeitskultur („weibliche Kita-Kultur“) aufheben.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen?

14



2. Das BMFSFJ-Programm:

Zielsetzung des Modellprogramms:

- Konfliktpotentiale in heterogenen Teams vermeiden.
- Qualitätsvolle geschlechtersensible frühkindliche Bildung implementieren.
- Berufsbild des Erziehers in den Modellregionen verbessern.
- Durch die Dokumentation und Übertragbarkeit der Best-Practice-Erfahrungen in die Fläche das EU-Ziel von 20% mittel- bis langfristig erfüllen.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen?

15



2. Das BMFSFJ-Programm:

Männliche Erzieher werden in Kitas gerne gesehen:

- Trägerverantwortliche halten die Erhöhung des Erzieheranteils für wichtig und bevorzugen Bewerber mit Qualifikation, sozialen Fähigkeiten, Engagement sowie physischer und emotionaler Belastbarkeit.
- Erzieher gelten als Bereicherung für die Kinder.
- Kinder lernen durch geschlechter-heterogene Teams, wie Männer und Frauen Beziehungen positiv gestalten können.
- Kita-Teams vermuten eine bessere Bewältigung von kindlichen Entwicklungsaufgaben.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen?

16



2. Das BMFSFJ-Programm:

Männliche Erzieher werden in Kitas gerne gesehen:

- Erzieher sind als Ansprechpartner vor allem für Väter wichtig.
- Jungen- und männertypische Interessen und Bedürfnisse können durch Erzieher besser berücksichtigt werden.
- Erzieher bringen andere Angebote und Tätigkeiten in Kitas.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 17



2. Das BMFSFJ-Programm:

Männliche Erzieher werden in Kitas gerne gesehen und sehen sich dort auch selbst gern:

- Erzieher können einen wichtigen Beitrag leisten, traditionelle Männlichkeitsbilder zu erweitern.
- Insbesondere in Regionen, die unter Fachkräftemangel bzw. Arbeitslosigkeit leiden, bewerten Erzieher ihre Berufsperspektive als positiv.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 18



2. Das BMFSFJ-Programm:

Männliche Erzieher werden in Kitas gerne gesehen und sehen sich dort auch selbst gern:

- Männer interessieren sich für den Erzieherberuf, wenn dort bereits andere Männer vorhanden sind und die Kita als besonders professionell gilt (gute Ressourcen, etc.).
- Positive Erfahrungen mit Zivildienst, FSJ, etc. können das Berufswahlverhalten positiv beeinflussen.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 19




2. Das BMFSFJ-Programm:

Barrieren und Hürden:

- Das schlechte Image und Berufsbild des ErzieherInnenberufs.
- Geringere soziale Anerkennung und schlechte Bezahlung hält Männer von der Berufswahl ab.
- Aufstiegs- und Berufsperspektiven müssten verbessert werden.
- Weibliche „Kita-Kultur“ als Abschreckung für Männer.
- Geschlechtstypische Aufgabenverteilung schreibt sich in heterogenen Teams fort.
- Generalverdacht des Missbrauchs als Berufswahlbarriere.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert


Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 20



Agenda

- Ausgangslage
- Das BMFSFJ-Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“
- Zentrale Ergebnisse einer Befragung von Erzieherinnen
- Thesen zur Diskussion/zum Austausch

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 21



3. Befragungsergebnisse

Hintergrund der Befragung: Lehrforschungsprojekt im MA Education

- Durchführung fragebogengestützter Interviews durch Studierende des Studiengangs „Master of Education“, Major Sozialpädagogik
- Leitung des Lehrforschungsprojektes: Prof. Dr. Angelika Henschel und Prof. Dr. Waldemar Stange
- Mitwirkung an der Planung, Durchführung und Auswertung der Befragung: Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd. Andreas Eylert

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 22



3. Befragungsergebnisse

Hintergrund der Befragung: Fortbildung im Rahmen des nifbe

- Derzeit zwei Fortbildungsdurchgänge „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften als Aufgabe von Kindertagesstätten“, gefördert durch das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe).
- Konzeption und Durchführung: FuE-Team „NetzwerG“ am Institut für Sozialarbeit/Sozialpädagogik der Leuphana Universität Lüneburg
- Teilnehmende: Erzieher/innen aus Stadt und Landkreis Lüneburg
- Umfang: Sechs zweitägige Seminare innerhalb eines Jahres.

Weitere Informationen: www.leuphana.de/netzwerk



3. Befragungsergebnisse

Hintergrund der Befragung: Teilnehmende

- Befragt wurden **12 Frühpädagoginnen** (überwiegend Erzieherinnen) aus mehrgruppigen Einrichtungen (67% mit vier und mehr Gruppen)
- Befragung mittels teilstandardisierter Fragebögen, Auswertung durch Clusterbildung mit Hilfe von MaxQDA.
- Breit gefächerte Berufserfahrung: Von 5 – 40 Jahre.
- Zehn Befragte gaben an, schon mit Männern in der Einrichtung (incl. Praktikanten) im Umfang von mind. 6 Monaten zusammengearbeitet zu haben. Darunter sieben mit mindestens einjähriger, andere mit mehrmonatiger Zusammenarbeit.
- Sieben der zwölf befragten Frühpädagoginnen gaben an, das Programm „Mehr Männer in Kitas“ noch nicht zu kennen.



Hintergrund der Befragung: Befragungsdesign

- Standardisierte Kurzinterviews durch Studierende zu folgenden Themen:
 - Persönliche Daten
 - Welche Chancen und Befürchtungen bestehen hinsichtlich des pädagogischen Alltags (Arbeit mit Kindern, Eltern, im Team...), wenn mehr Männer in den Kitas tätig sind?
 - Welche Chancen und Befürchtungen bestehen hinsichtlich der Profession/des Berufsbildes (Bezahlung, öffentliche Wahrnehmung, Wertschätzung, pädagogische/fachliche Standards...), wenn mehr Männer in den Kitas tätig sind?
 - Wenn Sie an Ihre eigene berufliche Rolle und (Weiter-)Entwicklung denken: Gibt es positive oder negative Effekte, die für Sie persönlich durch eine Steigerung des Männeranteils in Kitas eintreten könnten?



Ergebnisse der Interviews: Chancen päd. Alltag

- Mehr Männer in Kitas sind gut für die Jungen (teilw. wird darauf eingegangen, dass dies auch für die Mädchen positiv sei).
- Männliche Fachkräfte können Väter besser ansprechen – Chance für gelingende(re) Väterarbeit.
- Männer bringen männerspezifische Fähigkeiten in den päd. Alltag ein – Raufen, Toben, geringere Angst vor Risiken, Handwerk... Hier werden teilweise „klassische Männerbereiche“ bzw. Geschlechtsstereotype genannt.
- Männer beleben die Teamarbeit, da sie andere Sichtweisen mitbringen und einen anderen Kommunikationsstil haben.



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Chancen päd. Alltag

„Auch als Kollege wäre ein Mann bereichernd. Viele Frauen auf einem Haufen ist immer Zickenkrieg. Ein Mann dazwischen ist schon ganz anders. Es ist einfach nochmal entspannter, es gehört einfach so, dass Mann und Frau vertreten sein sollten. Männer haben auch einfach eine ganz andere Sichtweise von manchen Sachen. Frauen und Männer denken nun mal nicht gleich, das ist einfach auch eine Bereicherung. Bereicherung in allen Bereichen.“

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 27



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Befürchtungen päd. Alltag

- Drei der zwölf Erzieherinnen geben an, keine Befürchtungen zu haben.

Befürchtungen, die ansonsten mehrfach geäußert wurden:

- Qualifikationsniveau wird evtl. aufgeweicht, wenn für Männer eine „Schmalspurausbildung“ eingeführt wird.
- Sorge, dass das Thema „Missbrauch“ in der Kita aktueller werden könnte – insb. wird dies als Problemwahrnehmung von elterlicher Seite befürchtet.
- Männer bringen auch typische negative Verhaltensweisen mit, oder sie sind aufgrund ihrer „femininen Art“ keine wirklichen „alternativen Rollenvorbilder“ zu den vorhandenen Frauen.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 28



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Befürchtungen päd. Alltag

„Die Männer, die in die Kita kommen, sind oft sehr weiblich und weich (ich habe noch keinen "männlichen Mann" hier getroffen). Die Reden oft noch mehr als die Frauen. Wenn Männer, dann auch wirklich Tischler o.ä., also Männer die nicht nur auf Harmonie aus sind und sich auch trauen was zu sagen.“

„Männer haben evtl. Schwierigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich (Wäsche machen, Geschirr abräumen, ggf. wickeln etc.).“



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Befürchtungen Profession

- Befürchtet wird eine häufigere Fluktuation, da die Männer nur kurz im frühpädagogischen Bereich bleiben und eher Leitungspositionen anstreben.
- Ebenso wird auch bezügl. der Profession die Sorge über ein Aufweichen der päd. Standards und der stärkeren Fokussierung auf die Missbrauchsthematik geäußert.
- Befürchtet wird, dass implizite Erwartungen nicht erfüllt werden.
 - Die Bezahlung wird nicht steigen, obwohl sie es – unabhängig von den Männern – sollte.
 - Das Bild in der Öffentlichkeit („Erzieherinnen als kaffeetrinkende Spieltanten“ wird sich auch durch MMiK nicht wandeln).
- Es entsteht eine „Zweiklassenprofession“ Männer vs. Frauen in der Frühpädagogik.



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Befürchtungen Profession

„Befürchtung ist auch, also das ist keine Befürchtung, das ist auch definitiv, man sieht es ja auch schon, wenn man einfach einen Praktikanten hat: Die Männer müssen sich einfach nicht so anstrengen wie die Frauen. Denen fliegt das alles zu, denen werden Fehler viel schneller nachgesehen im Kindergartenbereich. Die müssen einfach nicht die gleiche Leistung erbringen, wie Frauen sie erbringen müssen. Die pädagogischen Standards dürfen sich nicht verändern, sondern man muss einfach – da sind dann die Leitungskräfte gefordert – ganz massiv fordern, das dann wieder in eine Bahn zu bringen und die pädagogischen Standards zu behalten. Das ist schon anstrengend, weil einem Erzieher alles verziehen wird, auch von den Eltern.“

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 31



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Chancen Profession

- Die öffentliche Wahrnehmung des Berufsfeldes und –bildes steigt durch die Initiative MMiK und die damit verbundenen Studien, Öffentlichkeitsarbeit usw.. Dadurch könnte das gesellschaftliche Ansehen der Profession weiter steigen.
- Bezahlung könnte steigen, wenn der Beruf kein „typischer Frauenberuf“ mehr ist, da die Männer eine andere Lobby haben und um bessere Bezahlung anders kämpfen.

Anzumerken ist hier, dass sich bei beiden Punkten Frühpädagoginnen auch (selbst-)kritisch äußern: Diese von vielen Erzieherinnen erwarteten Chancen dürften nicht ausschließlich an das Thema „MMiK“ gekoppelt werden. Durch Streiks, allg. gesellschaftlichen Wandel ,usw. könnten diese Ziele auch durch die Frauen selbst erreicht werden. Die Erzieherinnen müssten sich ihrer Macht bewusst werden und selbst kämpfen – dies nicht den Männern überlassen.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 32



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Chancen Profession

„Es findet eine Wandlung statt, der Fokus wird verstärkt auf frühkindliche Bildung gelegt, dadurch erhält das Berufsbild allgemein mehr Ansehen. Dadurch könnte ein Umdenken stattfinden und die Bezahlung könnte besser werden. Nicht allein durch Männer, aber wenn es kein typischer Frauenberuf mehr ist und insgesamt das Ansehen gesteigert wird, dann könnte sich die Bezahlung verbessern.“

„Für das öffentliche Bild ist es eine Wertschätzung, dass auch Männer bereit sind, in unserem Bereich zu arbeiten. Wir würden uns wünschen, dass auch männliche Praktikanten sagen: "Ja, ich bleibe Erzieher". Viele machen die Ausbildung nur, um damit weiterzukommen und höhere Ziele zu erreichen, nicht um tatsächlich im Kitabereich zu arbeiten. Dabei kann man unseren Beruf ja auch als Berufung sehen.“

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 33



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Persönliche Entwicklung

- Überwiegend werden keine Nachteile für die persönliche berufliche Entwicklung gesehen, wenn mehr Männer in die Kitas kommen.
- Im Sinn von „Konkurrenz belebt das Geschäft“ könnte sich diese positiv auswirken, indem die berufserfahrenen Erzieherinnen sich selbst ihrer Qualifikation bewusst(er) werden und diese offensiv nach außen verdeutlichen.
- Durch den einheitlichen Tarifvertrag werde die Bezahlung für Frauen wie Männer gleich sein, so dass keine negativen Erwartungen hinsichtlich der Gehaltsentwicklung befürchtet werden.
- Wo negative Befürchtungen hinsichtlich der persönlichen Entwicklung bestehen, wird das „männliche Herrschaftsstreben“ angeführt. Dies könne zu Konflikten führen.

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert

Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 34



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Persönliche Entwicklung

„Konkurrenzverhalten, dass Männer ganz schnell denken: "Ich bin der Mann, die Frauen sollen tun was ich sage" (und das ggf. obwohl die Frau schon länger im Betrieb arbeitet).“

„Wenn ich in dem was ich mache gut bin und mir meiner Qualitäten bewusst bin, muss ich die Männer nicht als Konkurrenz betrachten. Bei gleicher Qualifikation können die Männer auch in die Leitung gehen. Es kann nur nicht sein, dass ein Mann eine höhere Position einnimmt, nur weil er ein Mann ist. Wer besser qualifiziert ist bekommt die Stelle, egal welches Geschlecht er/sie hat.“



3. Befragungsergebnisse

Ergebnisse der Interviews: Zusammenfassung

Es können drei Typen von Erzieherinnen unterschieden werden:

- *Uneingeschränkte Befürworterin* – Findet es vorbehaltlos gut, dass mehr Männer in Kitas kommen sollen. Durch das Wissen um die eigene Qualifikation keine Sorge vor Konkurrenz.
- *Bedingungen stellende Befürworterin* – Möchte gewisse Bedingungen, z.B. an Qualifikation, Gleichberechtigung und persönliche Eignung („echte Männer“) erfüllt sehen.
- *Kritische Befürworterin* – Sieht negative Folgen hinsichtlich des päd. Alltags und der Teamentwicklung, die sie mit „MMiK“ verbindet. Diese seien aber für das Wohl der Kinder und die pädagogische Vielfalt hinzunehmen.

Befürwortet wird die Entwicklung insg. von allen Befragten.




Ergebnisse der Interviews: Persönliche Entwicklung

„Es ist grundsätzlich richtig, dass in allen Berufszweigen – nicht nur im Kindergarten, sondern in allen Berufszweigen – beide Geschlechter vertreten sein sollten. Und natürlich auch gerade in Bildungseinrichtungen. Wenn Sie heutzutage die zerrütteten Familienverhältnisse sehen, der eine hat eine Mutter, der eine hat einen Vater, sollte immer beides präsent sein in den Bildungseinrichtungen, damit die Kinder eben auch beides erleben können. Und das haben wir im Kindergarten gar nicht.“



Agenda

-
- Ausgangslage
 - Das BMFSFJ-Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“
 - Zentrale Ergebnisse einer Befragung von Erzieherinnen
 - Thesen zur Diskussion/zum Austausch




4. Thesen/Fragen:

Fragen zur Diskussion:

- Ist es überhaupt sinnvoll, die Kategorie Geschlecht zum Ausgangspunkt von Veränderungen auf dem „sozialen Arbeitsmarkt“ zu machen (Fortschreibung von Geschlechterpolarisierung oder Abschaffung der geschlechtsspezifischen Arbeitsmarktsegregation), oder werden hierdurch nicht Geschlechterdifferenzen auch wieder überbetont? Kann de-gendering hierdurch noch ermöglicht werden?
- Welche impliziten Annahmen/Einstellungen gehen mit der Betonung von Geschlecht einher (Abwertung bisheriger „weiblicher“ Care Arbeit oder Aufwertung von Sorgetätigkeiten)?
- Kann eine Erhöhung des Männeranteils zur De- bzw. Professionalisierung in sozialen Berufen beitragen?

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 39



4. Thesen/Fragen:

Fragen zur Diskussion:

- Wie müssten sich die Berufe/Organisationen/Institutionen verändern bzw. beschaffen sein, damit sie für Männer und Frauen gleichermaßen attraktiv werden?
- Welche positiven wie negativen Veränderungen könnten sich für die überwiegend weiblichen Mitarbeitenden in sozialen Einrichtungen und für Frauen in der frühkindlichen Bildung ergeben, wenn sich mehr Männer für diese Berufe interessieren?

Prof. Dr. Angelika Henschel/ Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd Andreas Eylert Mehr Erzieher in die Kitas - was bedeutet das für die Erzieherinnen? 40



Fragen zur Diskussion:

- Warum findet sich bis heute eine so geringe Anzahl von Männern im Erzieherberuf, wenn das geringe Gehaltsniveau und die mangelnde Anerkennung sowie die geringen Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb des Berufes (laut Studie) nicht das ausschließliche Kriterium für die Berufswahl junger Männer darstellen. Was hält also Jungen/Männer ansonsten von spezifischen sozialen Berufen ab? Und welchen Beitrag leisten Frauen und Männer selbst zur „männlichen Exklusion“ im „sozialen Sektor“?
- Können Programme, wie z. B. „mehr Männer in Kitas“ überhaupt einen Beitrag zu mehr Geschlechtergerechtigkeit leisten und wenn ja, unter welchen Bedingungen?



4. Thesen/Fragen:

Fragen zur Diskussion:

- Wie kann in gemischtgeschlechtlichen Teams sicher gestellt werden, dass sich Geschlechterstereotype und traditionelle Rollenvorstellungen durch Praxen, Interaktionen, Strukturen nicht abermals reproduzieren?